



Feine Fingerpickings und virtuose Solonotes bot Gitarrist Alex Jung. Fotos: eric

Swingende Puppenkiste

Alex Jung Trio spielte im Jazzsommer

Es gibt Jazzmusiker, die sind immer auf der Suche. Die modulieren und fusionieren alles, was ihnen zu Ohren kommt und setzen Impulse. Sie nennen sich die Avantgarde. Es gibt aber auch Jazzmusiker, die ihre Konzentration auf die Vergangenheit richten und antiker Spieltechniken zu verfeinern suchen. Das nennt sich dann Mainstream.

Ihn vertritt der noch junge Münchner Gitarrist Alex Jung, der mit seinem Trio im Augsburger Jazzsommer am Freitag das Foyer der Puppenkiste zum Swingen brachte. Nach dem großen Vorbild der Gitarrentrios aus den 60er Jahren füllte er sein Repertoire mit ausgewählten Jazz-Kompositionen von Tadd Dameron, Charlie Parker und Paul Chambers, ließ Standards wie „Stompin' At The Savoy“, „On A Misty Night“ oder „Have You Met Miss Jones“ in neuem Gewand erklingen und vertraute dem reinen, unverfälschten Klang seiner Gitarre.

Atemberaubendes Bass-Solo

Im Trio zu spielen, dieser radikalen musikalischen Reduktion ohne Basisverlust, fordert ein Höchstmaß an improvisatorischer Selbstbeherrschung, Ideenreichtum und versierter Flexibilität. Da ist ein jahrelanges Miteinander der Musiker von Vorteil. Hajo von Hadeln allerdings war kurzfristig für den erkrankten Schlagzeuger Michael Keul eingespungen, was sich in seiner Begleitung bemerkbar machte.

Umso eindrucksvoller der Augsburger Kontrabassist Johannes Ochsenbauer, mittlerweile in München ansässig, dessen stabiles Begleitspiel von kräftiger Phrasierung zeugte, während sich die Soli fantasievoll und spannend gaben. Atemberaubend sein mehrere Minuten währendes, solistisches Intro zum Jazzwaltz „Alice In Wonderland“.

Feine Fingerpickings

Im „Osaka Express“ des amerikanischen Gitarristen Jim Hall brach die Moderne schließlich auch kompositorisch hervor, der Alex Jung aller antikerer Tonfarbe zum Trotz mit feinen Fingerpickings und virtuoseren Singelnotes begleitend wie flötierend den ganzen Abend über bereits Stimme verliehen hatte. Ein Konzert von profunder Güte. (eric)



Johannes Ochsenbauer aus Augsburg beeindruckte mit Finessen am Kontrabass.

Ironische Abrechnung mit der Bühne

Roman Matthias Klösel beschreibt in seinem Krimi „Tourneekoller“ die Strapazen der Schauspieler in der freien Theaterszene

„Von außen gesehen ist so ein Schauspielerleben wundervoll. Jeden Abend der Applaus, die Anerkennung, der Glamour. Von außen gesehen. Es gibt viele, die das auch von innen so sehen. So sehen müssen. Müssen, Mensch, müssen, das ist der Punkt. Weil sie nicht anders können. Wie kamst du etwas beschissen finden, wenn du keine Alternative hast.“ (Matthias Klösel, Tourneekoller)

VON ERIC ZWANG ERIKSSON

In seinem ersten Krimi „Tourneekoller“ rechnet der Schauspieler und Autor Matthias Klösel ab mit einer Welt, die ihn selbst in ihren Klauen hält. Es ist ein schonungslos zärtlicher Blick hinter die Kulissen einer Theaterturnee, eine Entzauberung auf durchaus ironische Weise und ein trotz allem liebevoller Blick auf die Bretter, die Klösel's Arbeit bedeuten.

„Endlich taucht durch die Windschutzscheibe vor ihm verschwommen der kreisrunde Hotelraum auf, Balkon klebt an Balkon wie eine überdimensionierte Bienenvabe. Ein hässlicher Betonklotz aus den 70er Jahren. Damals als architektonische Meisterleistung gefeiert, ist er heute ein ziemlich heruntergekommenen Kasten, der von nicht immer erfolgreichen Geschäftsleuten und in den oberen Stockwerken von den Damen des Rotlichtmilieus frequentiert wird.“

Obwohl als Kriminalroman titulierte und im genrespezifischen Gmeiner-Verlag erschienen, bildet der Fall von Kommissar Beckmann, der den Tod eines Schweizer Geschäftsmanns im Augsburger Hotelraum aufklären muss, die Rahmenhandlung des Werkes. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt indes auf dem zweiten Erzählstrang.

„Es ist die Geschichte einer Theatergruppe auf dem Weg zu ihrem Gastspiel in Gersthofen“, erklärt Klösel. „Ich selber habe schon einige solcher Tourneen mitgemacht, und ich liebe die skurrilen Geschichten, die dabei passieren.“ Seine Figuren setzen sich aus einem Patch-

work eigener Erfahrungen ebenso wie aus Erzählungen seitens seiner Schauspielerkollegen zusammen. „Mag sein, dass der ein oder andere sich in meiner Geschichte wiedererkennt, so wie ich mich selber auch wiedererkennen kann“, schmünzelt der Autor, der so einiges über die freie Theaterszene zu erzählen hat.

„Allein in München, über 2000 arbeitslose Schauspieler, von Berlin gar nicht erst zu reden. Es gibt auch noch Schauspieler in Düsseldorf. Die fahren alle Taxi oder arbeiten als Kellner und spielen irgendwo in der freien Szene für drei Euro fuffzig am Abend und sind auch noch froh, dass sie überhaupt spielen dürfen.“

Schreibt Klösel in seinem geschickt aufgebauten Roman und verleiht damit der eigenen Meinung Ausdruck. „Das Leben gerade in der freien Szene ist extrem schwierig“, weiß er zu berichten. „Man muss sich immer kümmern, muss sich alles aus den Fingern saugen und sehen, wo man sein Geld für die nächste Produktion herbekommt – und für das Leben überhaupt.“ Dass es in Augsburg gerade mal ein etabliertes freies Theater gibt, findet Klösel im Vergleich zu Städten wie Freiburg oder Tübingen mit zehn und mehr Spielstätten unverständlich: „Ich würde mir wünschen, dass die lokale Szene mehr beachtet und gefördert wird. Weil sie die Basis der Kultur einer Stadt bildet und nicht diese eingekauften Produktionen.“

Berührungspunkte zwischen beiden Erzählsträngen existieren – dem cineastischen Zeitgeist entlehnt – einzig in einem Strichmännchen von Lorient, das wie ein roter Faden den Besuch der Theatergruppe ankündigt und den Kommissar zum großen Showdown der Tournee lockt. Spannend und mit solcherlei geschickten Verknüpfungen durchzogen, erzählt Matthias Klösel mit Tourneekoller eine Geschichte, die es in sich hat.

Matthias Klösel: „Tourneekoller“, Gmeiner-Verlag, 185 Seiten, 9,90 Euro.



Hinter die Kulissen der freien Theaterszene lässt Matthias Klösel in seinem ersten Krimi „Tourneekoller“ blicken. Foto: Eric Zwang Eriksson

Zur Person

Matthias Klösel, 1963 in Freiburg geboren, absolvierte nach einer Schreinerlehre eine Ausbildung als Schauspieler am Bühnenstudio der Darstellenden Künste für Schauspiel und Musical in Hamburg.

Seit 1992 ist er als Theaterschauspieler aktiv, war am Theater Augs-

burg, am Theater Ingolstadt und an der Komödie im Bayerischen Hof München engagiert.

Sieben eigene Produktionen brachte der Leiter der Theaterwerkstatt in seiner Wahlheimat Augsburg heraus. Mit dem Krimi „Tourneekoller“ gab er sein Debüt als Romanautor. (eric)

Wo das Barpiano dem Handy nachsingt

Live-Musik Michael Lindauer organisiert fürs Thalia Kaffeehaus täglich ein Jazzensemble

VON ALOIS KNOLLER

Aufdrängen darf sich dieser Jazz nicht, aber hinhören sollten die Gäste schon, was ihnen jeden Abend live bei freiem Eintritt im Thalia Kaffeehaus geboten wird. Eine delikate Aufgabe für Michael Lindauer, der mit sicherer Hand schon im zweiten Jahr diesen Musiksommer besetzt. „Es gibt auch einen Bedarf für leiserer Töne“, weiß der 42-jährige Barpianist und Musikproduzent. Selbst die jüngeren Kaffeehausgäste schätzen diese Musik ohne Verstärker.

Lindauer schöpft die Potenziale der Stadt und ihrer Region aus, entdeckt Talente und bringt die Köpfe im Verborgenen zur Geltung. Er engagiert Künstler, die kein so großes Forum haben. „Sie haben keine Websites, aber sie haben Inhalte“, erklärt der Organisator. Für seinen Musiksommer gehen bei ihm Leidenschaft und Hobby zusammen. In 20 Berufsjahren als Musiker sammelte sich einiges an Kontakten und Freunden – „lauter lieb gewordene Leute, von denen jeder seine Fähigkeiten und Schwerpunkte hat“.

So machen viele Dozenten und Musiklehrer mit. „Sie haben oft gar keine Zeit, sich um Auftritte zu kümmern. Sie freuen sich, wenn ich sie einlade.“ Klavierlehrer Peter Pappritz aus Friedberg gehört dazu, die Flötendozentin Susanna Strobel aus Neusäß oder Eugen Bersenkowitsch, der Münchner Unidozent für Popmusik. Die beiden Musik-

studenten Tom und Flo, Kulturpreisträger der Stadt Aichach, waren in Augsburg unbekannt.

Giorgi Shengelia aus Georgien hat Lindauer direkt auf der Straße kennengelernt. Der Flamenco-Gitarrist sei ein begnadeter Musiker, der sich auch auf ein Duett mit dem Klavier einlässt. Die koreanische Pianistin Sook Cha verjazzte glatt Werke von Messiaen und Debussy. Lindauer gerät sofort ins Schwärmen, wenn er von seinen Kollegen erzählt. „Von der geschmeidigen Energie einer Raubkatze bis zum schwelgerischen Streicheln des Barpianos ist alles drin“, meint er zum Spektrum der Stile. Viel Witz stecke im Livespiel, das auf alles reagieren kann – vom Handyklingeln bis zum Tagesereignis. So erklang zum fußballerischen EM-Erfolg als Zitat am Klavier, „We are the Champions“.

Eine Jazzkneipe in Guatemala sicherte ihm das Überleben

Michael Lindauer hat seine musikalische Berufung in einer peinlichen Notlage entdeckt. Am Ende seines Studiums der Wirtschaftswissenschaften wollte er vier Monate nach Lateinamerika auf Rucksacktour. In der zweiten Woche wurde er völlig ausgeraubt und musste sich ohne Geld und Gepäck durchschlagen. Er landete zum Glück in einer Jazzkneipe in Antigua im Hochland von Guatemala, erlebte eine tolle Gemeinschaft und verdiente mit der Musik sogar noch Geld.

Das Klavierspielen hat der Sohn des Gögginger Kirchenmusikers Konrad Lindauer sich selbst beigebracht. Und im Bläserorchester lernte er das Trommeln. Noch viele andere Instrumente (Saxofon, Klarinette, Horn, Gitarre, Bass, Schlagzeug, Keyboard, Mandoline, Saz, Trompete) sollten dazukommen. Etabliert hat sich Michael Lindauer als Pianist im Steigenberger Hotel Drei Mohren, wo er sonntags Jazzbrunch und freitags den italienischen Abend bietet. Er hat ein Studio für Musikaufnahmen und organisiert für Firmen Musikevents. „Aus dieser Ar-

beit habe ich 1000 Telefonnummern von Spezialisten für jede Thematik von der Beschallung bis zum Feuerschutz gespeichert“, erzählt er.

Seinen Musiksommer würde Lindauer gern ausweiten. „Mein Traum ist es, im Sommer auch andere Lokale zu bespielen. Damit hätte Augsburg ein Programm, das überregional Gäste anzieht“, sagt er. Sponsorengelder und Förderung der Stadt Augsburg vorausgesetzt.

Der Musiksommer im Thalia Kaffeehaus geht noch bis 29. August, gespielt wird täglich ab 22 Uhr. Eintritt frei.



Jazz ohne Verstärker organisiert Barpianist Michael Lindauer im Thalia Kaffeehaus einen ganzen Musiksommer lang. Foto: privat

Kultur kompakt

RÖMISCHES MUSEUM

Frühmittelalterliche Funde von Nordendorf

In der Reihe „Antike am Abend“ geht es am Dienstag, 19. August, um 18 Uhr im Römischen Museum um die frühmittelalterlichen Grabfunde von Nordendorf. (AZ)

Konzerttipps

» **Marcantuli** Eine musikalische Reise „von Schwäbisch bis Schwedisch“ verspricht das Quartett von Marion Höpflinger (Tenor, Flöte), Carola Müller (Sopran), Peter Frasch (Bass, Klavier, Orgel), Uli Huber (Alt) am heutigen Montag um 19 Uhr in evang. St. Ulrich. Eintritt frei.

» **Oberton polyphon** Obertonsänger Stuart Hinds aus Texas, der zwei unterschiedliche Melodien gleichzeitig singen kann, tritt am Dienstag um 20 Uhr im abraxas auf.

» **La luth enchantée** – die singende Laute – nennt sich das Barockensemble von Anna Kowalska (Laute, Barockgitarre), Anton Birula (Laute, Theorbe), Marion Ferme (Blockflöten) und Jana Mamonowa (Sopran), das am Mittwoch um 20 Uhr in St. Peter am Perlach spielt. Im Rahmen der Mozartiade bieten sie „Music for a while“, ein Konzert im Theater London um 1700.

ONLINE

Sonderthemen

→ Aktuell im Netz



Reinklicken, nachlesen, recherchieren, ausdrucken, versenden, archivieren

■ Job-Special Ingenieure

■ Lust auf Fahrrad

■ Bauen & Wohnen

■ Adressen für Ihre Gesundheit

■ Leckerer zur Mittagspause

■ Rätselspaß

■ Landesgartenschau in Neu-Ulm

Alles was uns bewegt



www.augsburger-allgemeine.de

Puppenkiste-DVDs in neuer Optik

Puppenkiste-DVDs mit den Fernsehklassikern erstrahlen jetzt in einer neuen Optik. Das Layout stellt die Figuren der Serie in den Mittelpunkt. Die ersten fünf Titel werden am 28. August veröffentlicht. Es sind „Urmel aus dem Eis“, „Urmel spielt im Schloss“, „Der Räuber Hotzenplotz“, „Das tapfere Schneiderlein“ sowie „Räuber – Burgen – Gespenster“ mit vier Filmen („Bill Bo“, „Don Blech“, „Der kleine dicke Ritter“, „Das Burggespenst Lülü“). Im Hintergrund steht ein neues, langfristiges Lizenzabkommen der Hamburger S.A.D. Home Entertainment mit dem Hessischen Rundfunk, der die Originalbänder aufwendig restauriert hat. (loi)